

Neue Zürcher Zeitung

20. April 2009

Lebhafte Generalversammlung der NZZ

Wiederwahl von Conrad Meyer und Zuwahl von Bernd Kundrun

G. S. Wer geglaubt hatte, Generalversammlungen der AG für die Neue Zürcher Zeitung seien ausschliesslich ein gesellschaftliches Ereignis, sah sich am letzten Samstag eines Besseren belehrt. Erstmals in der Geschichte der NZZ, jedenfalls der jüngeren, kam es zu einer ausgesprochen regen und – gemessen am Niveau der «Festreden» vieler anderer Generalversammlungen – hochstehenden Debatte. In mehreren Voten, die zum Teil untereinander abgestimmt waren, ging es im Kern um zwei Aspekte.

Die «Investoren», also Aktionäre, die den NZZ-Titel in erster Linie als Finanzanlage sehen, zeigten sich mit der Performance des Unternehmens in den letzten Jahren unzufrieden und vermissten eine überzeugende Strategie. Ihr Ärger ging so weit, dass sie sich gegen die Verlängerung des Mandats von Verwaltungsratspräsident Conrad Meyer um eine weitere vierjährige Amtszeit stellten. Damit scheiterte die Investorengruppe zwar deutlich (Meyer erhielt 75% der anwesenden Stimmen), sie vermochte aber immerhin zu demonstrieren, dass sie rund 400 Stimmen oder etwa 10% des gesamten Aktienkapitals hinter sich scharen kann. Zuvor hatte der Verwaltungsrat die Forderung der «Investoren» nach einem zusätzlichen neuen Verwaltungsratsmitglied unter anderem mit dem Argument abgeschmettert, dass die

Gruppe ihr Gewicht nicht belegen konnte. Diese will nun am Ziel festhalten und spätestens für die nächste Generalversammlung einen eigenen Kandidaten präsentieren. Zu dem als Ersatz für Kaspar Villiger zugewählten Bernd Kundrun (früher Gruner + Jahr) stellte die Gruppe ebenfalls einige kritische Fragen, allerdings ohne Erfolg: Kundrun, der sich den Aktionärinnen und Aktionären persönlich vorstellte, wurde mit über 90% ins Gremium gewählt. Von den «Idealisten», also jenen, deren NZZ-Engagement eher weltanschaulicher Natur ist, war zu hören, die NZZ sei zu FDP-kritisch, zu links (was nicht identisch sein muss) und/oder zu wenig offen für das, was man als SVP-Haltung bezeichnen könnte. Meyer und Chefredaktor Markus Spillmann machten klar, dass die NZZ kein Partei-, sondern ein Meinungsblatt sein will – auf der Basis einer freiheitlichen und freisinnigen Grundhaltung. Die Warnung, man dürfe die NZZ nicht zu Tode sparen, sowie den Antrag, auf die Ausschüttung einer Dividende von 500 Fr. pro Aktie, also total 2 Mio. Fr., zu verzichten, muss man wohl auch unter dem Kapitel «Idealismus» abbuchen. Immerhin 80% folgten dann aber dem Vorschlag des Verwaltungsrates und befanden, dass es der NZZ doch nicht so schlecht gehe, dass das Kapital leer ausgehen sollte.

Weiterer Bericht Seite 25

Diesen Artikel finden Sie auf NZZGlobal unter: <http://www.nzz.ch/global>

NZZ Online: <http://www.nzz.ch>
Copyright (c) Neue Zürcher Zeitung AG

15.05.2009